

berszky auf der, seiner Abhandlung (diese Zeitschrift 1886, p. 264) beigegebenen Tafel unter II gezeichnet hat.

Laibach, im März 1887.

## Nochmals *Utricularia brevicornis*.

Von L. Čelakovský.

(Fortsetzung.)

Was die bisher bekannte geographische Verbreitung der *Utric. ochroleuca* betrifft, so hat Ascherson eine bereits recht ansehnliche Liste von Standorten zusammengestellt. Danach kommt die Art, soviel bekannt, vor: 1. in Schweden vielfach (nach Hartman), 2. in Norwegen an zwei Stellen nach Blytt, 3. in Dänemark im Moor bei Lyngby (Th. Holm als *Utricularia intermedia*), 4. in Deutschland und zwar in Brandenburg, Oberlausitz, Schlesien, Rheinbaiern (Zweibrücken), 5. in Oesterreich-Ungarn: Böhmen; Tirol (etwas fraglich); 6. Frankreich: am See von Longemer in den Vogesen (Perrin).

Zu der dänischen Pflanze von Lyngby bemerkt Ascherson: „dieselbe hat für *Utr. ochroleuca* ungewöhnlich grosse Corollen und lange Sporne, sowie verhältnissmässig lange Blattzipfel, an denen mitunter bis 4 Seitenzähne vorhanden sind. Die Exemplare der *U. ochroleuca* von Zweibrücken (F. Schultz) kommen in der Länge der Blattzipfel und des Sporns dieser dänischen Pflanze nahe; trotzdem zweifelt R. v. Uechtritz so wenig als ich daran, dass diese Form zu *U. ochroleuca* zu rechnen ist; der in (von?) der Unterlippe abstehende Sporn bewährt sich bei derselben als ein gutes Merkmal.“

Prof. Ascherson's Güte verdanke ich die Zusendung sowohl der dänischen, als der pfälzer Pflanze von Koch und von F. Schultz. Diese Pflanzen weichen in der That von der typischen *U. ochroleuca* oder *brevicornis* bedeutend ab, so zwar, dass ich sie gar nicht als meine *U. brevicornis* anerkennen kann, sondern zur *U. intermedia* verweisen muss. Der ganze Habitus der dänischen und pfälzer Pflanze ist der der *U. intermedia*<sup>1)</sup>, sie ist nämlich ebenso stattlich, ihre Blätter ebenso gross und langzipfelig, die Schläuche ebenfalls sehr gross und nur auf besonderen Zweigen sitzend, der Schaft und die Kelche grün, letztere nebst Deckblättern so gross, wie sonst bei *U. intermedia*, am Schafte öfter nur ein leeres Schuppenblatt, die Corolle gross und der lange Sporn so lang oder doch nicht viel kürzer als die Unterlippe, bald auch entschieden walzlich, bald freilich mehr

<sup>1)</sup> Prof. Ascherson selbst schrieb mir: „Es ist anzuerkennen, dass Koch beide Pflanzen so sicher trennte, obwohl der Habitus und der Sporn der pfälzer Pflanze lange nicht so von *U. intermedia* abweichen, als von Ihrer und Hartman's Pflanze.“

walzig-kegelförmig, sehr allmähig verschmälert, die Winterknospen sind eilänglich, gross und dabei dicht rauhaarig-zottig. — Alles das sind Merkmale der *U. intermedia*.

Nur in den Blattzipfeln weicht die genannte Form von *Utric. intermedia* ab und nähert sich mehr der *U. ochroleuca*<sup>1)</sup>, indem die Blätter spitz und in einen Mucro allmähig zugespitzt sind, auch die wimpertragenden Seitenzähnen mehr vorgezogen sind, entfernter stehen und ihrer jederseits meist nur 3—4 vorhanden sind. Da ich diese Form früher nicht kannte, so glaubte ich allerdings, dass auch in den Blattzipfeln ein durchgreifender Unterschied zwischen *Utric. brevicornis* und *intermedia* besteht, was nun meiner Ansicht nach durch das Dasein der dänisch-pfälzer Form widerlegt wird. Denn, was die Deutung der letzteren betrifft, so müssen wir uns doch fragen, ob die einzige Uebereinstimmung mit der *U. ochroleuca* in den Blättern (die im Sporn ist nur theilweise und scheinbar) mehr wiegt, als alle anderen Merkmale (im Wesentlichen auch der Sporn), die der *U. intermedia* gehören, zusammengenommen? Ich habe daraufhin die Blattzipfel aller mir zur Verfügung stehenden Exemplare revidirt und gefunden, dass allerdings eine scharfe Grenze zwischen beiden Formen der Blattzipfel nicht besteht, indem die Extreme in der Stumpfheit oder Spitzigkeit der Blattzipfel, der Zahl, Dichtigkeit und Deutlichkeit der Wimperzähnen durch allmähige Uebergänge verbunden werden. Dieses Resultat stimmt mit dem systematischen Werthe des Laubes in den zwei anderen Gruppen der europäischen Utricularien überein, indem auch *U. vulgaris* und *neglecta*, dann *U. minor* und *Bremii* in den Blättern (ausser einigermassen nach Grössenverhältnissen) kaum unterschieden werden können, und wo auch den Blüten die specifischen Merkmale zukommen.

Ich könnte mich hiebei auch noch auf den (leider letzten!) Brief von Uechtritz berufen, worin dieser bereits die schon von Koch und dann von mir hervorgehobenen Merkmale der Blattzipfel kritisirte, da „die Differenz in den Blattzipfeln, auf die schon Koch bedeutendes Gewicht legt, und die ja auch die beiden Species bereits im sterilen Zustande erkennen lässt, nicht in allen Fällen in gleich ausgezeichneter Weise hervortritt“. — „Die Gestalt und Zahl der Zähnen ist,“ fährt er fort, „wenigstens bei der wahren *U. intermedia* entschieden etwas variabel, so finden sich auch weniger wie zehn jederseits, und den allerdings gewöhnlich kurzen sind bisweilen deutlicher verlängerte beigemischt. Ich glaube sogar gegabelte Borsten gesehen zu haben!“ — Letztere Bemerkung ist völlig zutreffend, solche gegabelte Borsten (eigentlich zu zwei dicht neben einander

<sup>1)</sup> Ascherson beruft sich noch auf den von der Unterlippe abstehenden Sporn als ein gutes Kriterium. Ich weiss nicht, ob man an getrockneten Blüten die natürliche Richtung noch richtig beurtheilen kann. Ich möchte auch nur insofern diesem Merkmal Werth beilegen, als ein kurz kegelförmiger Sporn bei gleicher Richtung mehr absteht, als ein langer, walzenförmiger Sporn.

auf einem Zähnnchen stehende Borsten) sehe ich öfters sowohl bei der pfälzer Pflanze, wie bei der *U. Grafiana*.

Wenn aber meine Auffassung der dänisch-pfälzischen Pflanze richtig ist, wie ich bestimmt glaube, so muss man von der *U. intermedia* zwei Varietäten unterscheiden: die eine, wohl allgemeiner verbreitete, mehr breit- und stumpfzipfelige, mit zahlreicheren, mehr genäherten und meist auf wenig deutlichen Zähnnchen sitzenden Wimpern mag var. *Grafiana* (*U. Grafiana* Koch) heissen; die andere, wie es scheint, seltenere, bisher nur aus der Rheinpfalz und aus Dänemark bekannte, könnte als var. *Kochiana* bezeichnet werden.

Meine aus der Koch'schen Beschreibung deducirte Ansicht, dass Koch unter der *U. intermedia* lediglich die *U. brevicornis* verstanden habe, muss ich also dahin abändern, dass er ausser dieser auch die var. *Kochiana* im Sinne hatte, die er auf Grund der nahezu übereinstimmenden Blattbildung für ein und dieselbe Art hielt. Denn nur die oberlausitzer Pflanze Burghart's von Rietschen ist nach Uechtritz wirklich *U. ochroleuca*, was auch die Fiek'sche, in der var. *microceras* mir vorliegende Pflanze von Daubitz bei Rietschen bezeugt.

Somit müssen, wenn meine Auffassung der *U. ochroleuca* richtig ist, aus dem bekannten Verbreitungsgebiete dieser Art Dänemark und die Rheinpfalz vorläufig ausgeschlossen werden.

Nach dem Prioritätsprincipe müsste Hartman's Name *Utr. ochroleuca* für die in Rede stehende Art vorangestellt werden, obgleich derselbe theilweise (z. B. die böhmische Pflanze betreffend) sicher und vielleicht überhaupt etwas Unrichtiges aussagt. Indessen glaube ich, dass ein noch älterer Name existirt, da mehrere Anzeichen dafür sprechen, dass die von G. Brückner im Archiv des Vereines der Freunde der Naturgeschichte in Mecklenburg, 7. Heft 1853, also vier Jahre vor der *U. ochroleuca* beschriebene *U. macroptera* auf dieselbe Art sich bezieht.<sup>1)</sup>

Ueber diese Brückner'sche *Utric. macroptera* hat Ascherson schon im ersten Jahrgange der Verhandl. des bot. Ver. v. Brandenburg 1861 eine Mittheilung gemacht, worin er schliesslich das Resultat aussprach, dass diese Pflanze „mit einer an Gewissheit grenzenden Wahrscheinlichkeit nicht von *Utric. minor* verschieden ist“. Mein Berliner Freund berichtet dort ferner, nachdem er die Identität der *U. spectabilis* Madauss mit *U. neglecta* Lehm. nachgewiesen: „Weniger befriedigend ist der Aufschluss, den ich über *U. macroptera* G. Brückn. erhalten konnte, insofern sich in Brückner's Herbar nichts mit diesem Namen bezeichnet gefunden hat. Dennoch glaube ich die Exemplare gesehen zu haben, welche ihn zur Aufstellung der neuen Art bewogen haben. Es lag nämlich in einem Bogen mit *U. intermedia* zusammen, durch ein zusammengefaltetes

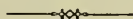
<sup>1)</sup> Die Vermuthung, dass die Brückner'sche Art mit *U. brevicornis* identisch sein könnte, hat mir zuerst Herr Emil Fiek brieflich ausgedrückt.



Etiquett markirt, ein Exemplar von *U. minor*, an dem mehrere Aeste ganz der Schläuche entbehrten. Ferner fand sich ein Bogen voll *U. minor* vor, an denen die Blüthen mit besonderer Sorgfalt ausgebreitet getrocknet waren; im Laube stimmten sie theils mit dem erwähnten Exemplare überein, theils zeigten sie nichts Abnormes. Ich glaube kaum zu irren, wenn ich in dem bei *U. intermedia* liegenden Exemplare das von Schmidt im Weissen Moor gefundene Exemplar (der *U. macroptera*) zu erkennen glaube; die schlauchlosen Blätter geben dem Laube eine entfernte Aehnlichkeit mit *U. intermedia*. Von den in dem unbezeichneten Bogen enthaltenen Exemplaren, die er dann vermuthlich im Weissen Moor sammelte, mag er dann später an Treviranus und Detharding einzeln geschickt haben. Wenn meine Vermuthung begründet ist, so stimmt Alles aufs schönste zusammen: die Vergleichung Brückner's mit *U. minor* und *intermedia*, ferner der Umstand, dass Treviranus die Pflanze für *U. minor* hielt, Detharding sie später mit der Taf. 128 der Fl. Dan., die ebenfalls eine *U. minor* mit gegen den Schaft hin schlauchlosen Blättern darstellt, identificirte, dass endlich Schreiber am bezeichneten Standorte nur *U. minor* fand“.

Ich habe hier Ascherson's Indicienbeweis (nur mit Weglassung einiger nicht streng dazugehöriger Zwischensätze) wörtlich aufgeführt, um dem Leser die Würdigung des pro und contra zu ermöglichen. Für jene Zeit, wo an die kurz vorher aufgestellte nördliche *U. ochroleuca* nicht zu denken war, nimmt sich die Beweisführung recht plausibel aus; anders jedoch gestaltet sich die Sache, wenn wir nunmehr auch die *U. ochroleuca* in den Bereich der Möglichkeiten hineinziehen.

(Schluss folgt.)



## Bemerkungen über volksthümliche Pflanzennamen.

Von Dr. M. Kronfeld.

### IV. 1) Schwierigkeit der Deutung.

So leicht erklärlich viele der volksthümlichen Pflanzennamen sind, da sie zumeist von hervorstechenden, sinnfälligen Eigenschaften hergenommen werden — ich erinnere an Sauerampfer, Schneeglöckchen u. s. f. — ebenso schwierig vermag sich in besonderen Fällen die Deutung zu gestalten.

Dass in Küchenschelle, Kühchen- oder Kuh-Schelle liegt, dass die zahlreichen eigenartigen Bezeichnungen der Waldrebe in Niederösterreich auf ein vergessenes altdeutsches Wort zurückführbar sind, habe ich, hier durch Prof. v. Kerner, dort durch

1) Vergl. Oesterr. botan. Zeitschr. 1886, Nr. 5, 8, 11.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Österreichische Botanische Zeitschrift = Plant Systematics and Evolution](#)

Jahr/Year: 1887

Band/Volume: [037](#)

Autor(en)/Author(s): Celakovsky Ladislav Josef

Artikel/Article: [Nochmals Utricularia brevicornis. 164-167](#)